



Motion Comics als Erinnerungsarbeit

Begleitmaterial zum Motion Comic
„Grenzübertritte“







Inhaltsverzeichnis

1.	Geleitwort der Gedenkstätte	4
2.	Ziele und Einsatz des Motion Comics „Grenzübertritte“ in der Bildungsarbeit	8
3.	Zum Arbeits- und Produktionsprozess von „Grenzübertritte“	10
4.	Weitere Erinnerungen und Materialien	
4.1	Evacuation process of vulnerable Afghans and leaving Afghanistan – Madina Haidari	14
4.2	Rezas Geschichte aus dem Motion Comic – Wie ging es weiter?	16
4.3	Menschen auf der Flucht als „Spielball“ internationaler Politik – Ein Essay von Katja Utzig	20
5.	Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen	22

1. Geleitwort der Gedenkstätte

Durch das Grenzregime der DDR starben in der Zeit der deutschen Teilung mehr als 300 Personen. Die technisch hochgradig ausgebauten Sperranlagen und eine nahezu lückenlos organisierte Überwachung des grenznahen Gebiets durch Grenztruppen, Staatssicherheit und Volkspolizei machten eine Flucht zu einem lebensgefährlichen Wagnis. Die innerdeutsche Grenze beeinflusste das Leben von Millionen Menschen in Ost und West. Über ihre Erfahrungen und Erinnerungen wirkt die Gewalt des DDR-Grenzregimes bis in die Gegenwart hinein. Diese sichtbar zu machen, ist Aufgabe der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und des Projektes „MoCom: Motion Comics als Erinnerungsarbeit“. Im MoCom-Projekt setzen sich junge Menschen intensiv mit den Erinnerungen von Zeitzeug:innen auseinander. Die daraus entstehenden Motion Comics und das dazugehörige Begleitmaterial werden für die historisch-politische Bildungsarbeit eingesetzt, wodurch das Projekt neue Zielgruppen erreicht.

Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn befindet sich seit 1996 auf dem Gelände des ehemals größten innerdeutschen Grenzüberganges der DDR. Die Grenzübergangsstelle (GÜSt) wurde zwischen 1972 und 1974 errichtet und ersetzte angesichts des zunehmenden Verkehrs auf der kürzesten Transitstrecke zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin eine

ältere Anlage. Die neuen Bauten befanden sich nicht mehr unmittelbar hinter der Grenze, sondern eineinhalb Kilometer im Landesinneren der DDR. Auf diese Weise sollte unter anderem zusätzlicher Raum geschaffen werden, um Flüchtende aufhalten zu können. Dem Neubau war das Transitabkommen zwischen der Bundesrepublik und der DDR vorangegangen, das den Reise- und Güterverkehr zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin erleichterte (siehe Infobox Seite 19).

Die Staatspartei der DDR investierte viel Geld und Personal, um unerlaubte Grenzübertritte zu verhindern. Nicht nur wurde die Transitstrecke durch Mitarbeitende des Ministeriums für Staatssicherheit und des Zolls überwacht. Auch technische Anlagen wie Flutlichtmasten auf dem Gelände der GÜSt sowie ein System aus Schranken, Ampeln und massiven Rollsperrern verhinderten Durchbruchversuche – oftmals mit Todesfolge. Eine Strahlenkontrolle durchleuchtete heimlich „verdächtige“ Fahrzeuge in der Ausreise. Trotz aller Vorkehrungen gelang es immer wieder einzelnen Menschen, die DDR auf dem Transitweg zu verlassen. Für diese Art der illegalen Ausreise drohte eine mehrjährige Haftstrafe. Zugleich bot dieser Weg das geringere Risiko im Vergleich zu einem Fluchtversuch durch die gestaffelten Sperranlagen mit Signaldrähten und Minen an der innerdeutschen Grenze.



Um der Aufgabe der Erinnerung an die Opfer des DDR-Grenzregimes weiterhin gerecht werden zu können, möchten wir als Gedenkstattenteam unsere Bildungsformate und Bildungsmedien neuen Seh- und Lerngewohnheiten anpassen. Motion Comics (MoComs) als animierte und vertonte Comics bieten die Chance, Jugendlichen neue Zugänge zur deutschen Zeitgeschichte zu eröffnen. Aus diesem Grund entschied sich die Gedenkstätte 2021 für die Zusammenarbeit mit Dr. Anja Werner (Universität Erfurt) und Dr. Sarah Fichtner (FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie) im Projekt „MoCom: Motion Comics als Erinnerungsarbeit“ im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“.

Dr. Anja Werner und Dr. Sarah Fichtner hatten die Idee für das Projekt entwickelt, nachdem sie in Zusammenarbeit mit den iranischen Künstler:innen Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli ihre biografischen Erfahrungen aus dem geteilten Berlin in dem MoCom „Geisterzüge“ umsetzten. Dort erzählen die beiden Frauen, wie sie als Kinder aus Ost- beziehungsweise Westperspektive mit der Berliner U-Bahnlinie 6 in Berührung kamen, die DDR-Gebiet zwar unterquerte, dort aber nicht hielt.

Die Erfahrungen aus „Geisterzüge“ dienten als Vorbild für die Entwicklung von vier weiteren Motion Comics

im Rahmen des Projektes „Motion Comics als Erinnerungsarbeit“. Dieses ist angebunden an die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und wird durch ihre Mitarbeiter:innen logistisch und fachlich unterstützt. Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn finanzieren das Projekt anteilig zur Förderung durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien im Rahmen des Förderprogramms „Jugend erinnert“, das durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur betreut wird.

Um den Motion Comic „Grenzübertritte“ für die Bildungsarbeit fruchtbar zu machen, erläutern wir nachfolgend Ansätze, ihn im Schulunterricht einzusetzen.

Dr. Susan Frisch

Leiterin der Gedenkstätte
Deutsche Teilung Marienborn





© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Führung auf dem
Außengelände der
Gedenkstätte
Deutsche Teilung Marienborn



© Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli

Ausschnitt aus dem Motion
Comic „Geisterzüge“

2. Ziele und Einsatz des Motion Comics „Grenzübertritte“ in der Bildungsarbeit

In den USA dienen Motion Comics bereits seit einigen Jahren mit Erfolg als niedrigschwellige, an die Mediennutzung junger Menschen angelehnte Bildungsformate. In der Bundesrepublik hingegen ist das Format trotz seiner Potenziale aktuell kaum im Einsatz.

Der MoCom „Grenzübertritte“ erzählt zwei Geschichten: Der junge Iraner Reza flieht 1986 in das geteilte Deutschland. Nach seiner Ankunft am Flughafen Schönefeld in Ost-Berlin wird er vom SED-Regime unumwunden nach West-Berlin abgeschoben. Anna will mit ihrer kleinen Tochter aus der DDR fliehen und wählt dazu den heimlichen Grenzübertritt über die ungarisch-österreichische Grenze.

Anhand dieser Kurzbeschreibung wird bereits das grundlegende Ziel von „Grenzübertritte“ deutlich: Es gilt, im Sinne einer **multiperspektivischen Bildungsarbeit** auf der Basis von Biografien mit Geschichten und Erinnerungen zu arbeiten. Zugleich soll das Medium Motion Comic als Türöffner für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen **15 und 25 Jahren** fungieren, um sich mit der Geschichte der deutschen Teilung auseinanderzusetzen. „Grenzübertritte“ soll dabei auch einen Zugang zur deutschen Zeitgeschichte für Menschen bieten, die selbst eine Migrations- oder Fluchtbiografie und/oder Erfahrungen mit politischer Gewalt und Repression haben: beispielsweise im Zuge

von kriegerischen Konflikten in den Herkunftsländern, auf dem Fluchtweg oder jüngst infolge des Kriegs in der Ukraine.

Die Arbeit mit „Grenzübertritte“ setzt dabei ein gewisses Vorwissen zur Geschichte nach 1945 voraus. Der MoCom kann daher insbesondere im Schulunterricht zur Vertiefung im Themenbereich „Deutsche Teilung“ genutzt werden. Er fördert vor allem drei Kompetenzbereiche, wie sie direkt oder indirekt in den meisten Curricula für das **Fach Geschichte** verankert sind:

- **Narrative Kompetenz:** Einordnung der erzählten Geschichten in den Kontext der deutschen Teilung und der SED-Diktatur
- **Mediale Kompetenz:** Nutzung des Mediums Motion Comic, Reflexion über die gegenwärtige Darstellung vergangener Ereignisse
- **Kommunikative Kompetenz:** Austausch in Kleingruppen bei vertiefender Arbeit mit den beigelegten Materialien)

Auf inhaltlicher Ebene schließt „Grenzübertritte“ an den Themenkomplex **„Geschichte nach 1945 / Geschichte der deutschen Teilung“** an, welcher in Sekundarschulen meist in der 10. Klasse, an Gymnasien in der Einführungsphase oder in der Qualifikationsphase behandelt wird. Der Einsatz des Motion Comics

Zeit (in min)	Unterrichtsschritt	Inhalt	Materialien / Medien
5	Ankommen		
5	Vorwissen aktivieren	Abfrage von Vorwissen anhand von Aussagen zur innerdeutschen Grenze aus der letzten Unterrichtsstunde, von denen einige richtig, andere falsch sind; die Schüler:innen müssen zuordnen	grüne Kärtchen (=Aussage richtig) und rote Kärtchen (=Aussage falsch)
10	Informieren	Motion Comic zeigen	Abspielgerät
15	Verarbeiten	Bearbeiten des Begleitmaterials in Kleingruppen anhand vorgegebener Fragen	Begleitmaterial aus dem Reader / ggf. Arbeitsblätter
10	Auswerten	Präsentation und Diskussion der Ergebnisse in der Klasse	ggf. Tafel / Whiteboard / digitales Tafelbild

lohnt sich nicht zuletzt angesichts der wenigen Unterrichtsstunden, die für diese Epoche meist zur Verfügung stehen. Er bietet in seiner Kürze die Chance, den Schüler:innen mit wenig Ressourcenaufwand einen visuell und narrativ anregenden Ansatz für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Grenzregime der DDR zu liefern. Innerhalb einer Unterrichtsreihe zur deutschen Teilung kann mittels der Erinnerungen in „Grenzübertritte“ der Konstruktionscharakter von Geschichte herausgearbeitet werden.

„Grenzübertritte“ kann als für sich stehender Motion Comic zur Eröffnung einer Unterrichtsstunde genutzt werden. Alternativ können die Begleitmaterialien dieses Readers beispielsweise in Gruppenarbeiten Verwendung finden, um die Themen des Motion Comics zu vertiefen. Dadurch kann die Wirkung des MoComs wesentlich verstärkt werden. Eine solche Einbettung in die Unterrichtsplanung ist beispielhaft in der Tabelle (siehe oben) aufgeführt.

Neben dem Fach Geschichte bietet sich die Behandlung von „Grenzübertritte“ vor allem in den Fächern des **politischen Schulunterrichts** an (je nach Bundesland u. a. Sozialkunde, Politik, Politik-Wirtschaft). In diesem Fall kann der Einsatz von „Grenzübertritte“ vor allem im Rahmen des Themenkomplexes **„Zustand und Perspektiven des politischen**

Systems bewerten“ erfolgen, in dessen Rahmen auch die Kompetenz erworben werden soll, Konflikte und Krisen innerhalb eines politischen Systems zu bewerten (**Analysekompetenz**). Diese kann im Hinblick auf den anhaltenden Diskurs um Flüchtlinge seit der sogenannten Flüchtlingskrise 2015 entwickelt werden. Der vorgeschlagene Ansatz zur Unterrichtsplanung lässt sich für verschiedene Fächer adaptieren.

Der Einsatz des Motion Comics fördert folgende Kompetenzen im Sinne der Curricula des politischen Schulunterrichts:

- **Urteilskompetenz:** Aus welchen Gründen verlassen Menschen ihre Heimat bzw. den Staat, das Gesellschaftssystem, in denen sie leben? Welche Werte machen unsere Gesellschaft aus? In welcher Gesellschaftsordnung wollen wir leben?
- **Handlungskompetenz:** Wie kann ich politische Strukturen / die Gesellschaft beeinflussen?

Der Einsatz von „Grenzübertritte“ in der **außerschulischen Bildungsarbeit** kann sich ebenfalls am genannten Rahmen orientieren. So kann auch hier zwischen einem kurzen Einsatz als Einstieg in einen Workshop oder aber einer vertiefenden Arbeit als Dreh- und Angelpunkt einer ganzen Veranstaltung genutzt werden.

3. Zum Arbeits- und Produktionsprozess von „Grenzübertritte“

Im November 2021 begann die erste Projektgruppe des MoCom-Projektes mit ihrer Erinnerungsarbeit. Bei einem Online-Workshop lernten die Teilnehmenden die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn virtuell kennen, sprachen mit Zeitzeug:innen und befassten sich darüber hinaus mit den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der innerdeutschen Grenze und der heutigen EU-Außengrenzen. Was in den nächsten Monaten folgte, war ein lebendiger (virtueller) Austausch über eigene und gesammelte Erinnerungen und Recherchen zum Thema Grenzübertritte.

Während der englisch- und deutschsprachigen Online-Treffen brachten die Teilnehmenden selbst unterschiedliche Erfahrungen mit politischen Systemen und Grenzen ein. Dadurch war es möglich, die Erinnerungsarbeit mit vielseitigen Perspektiven anzureichern und von- sowie miteinander zu lernen.

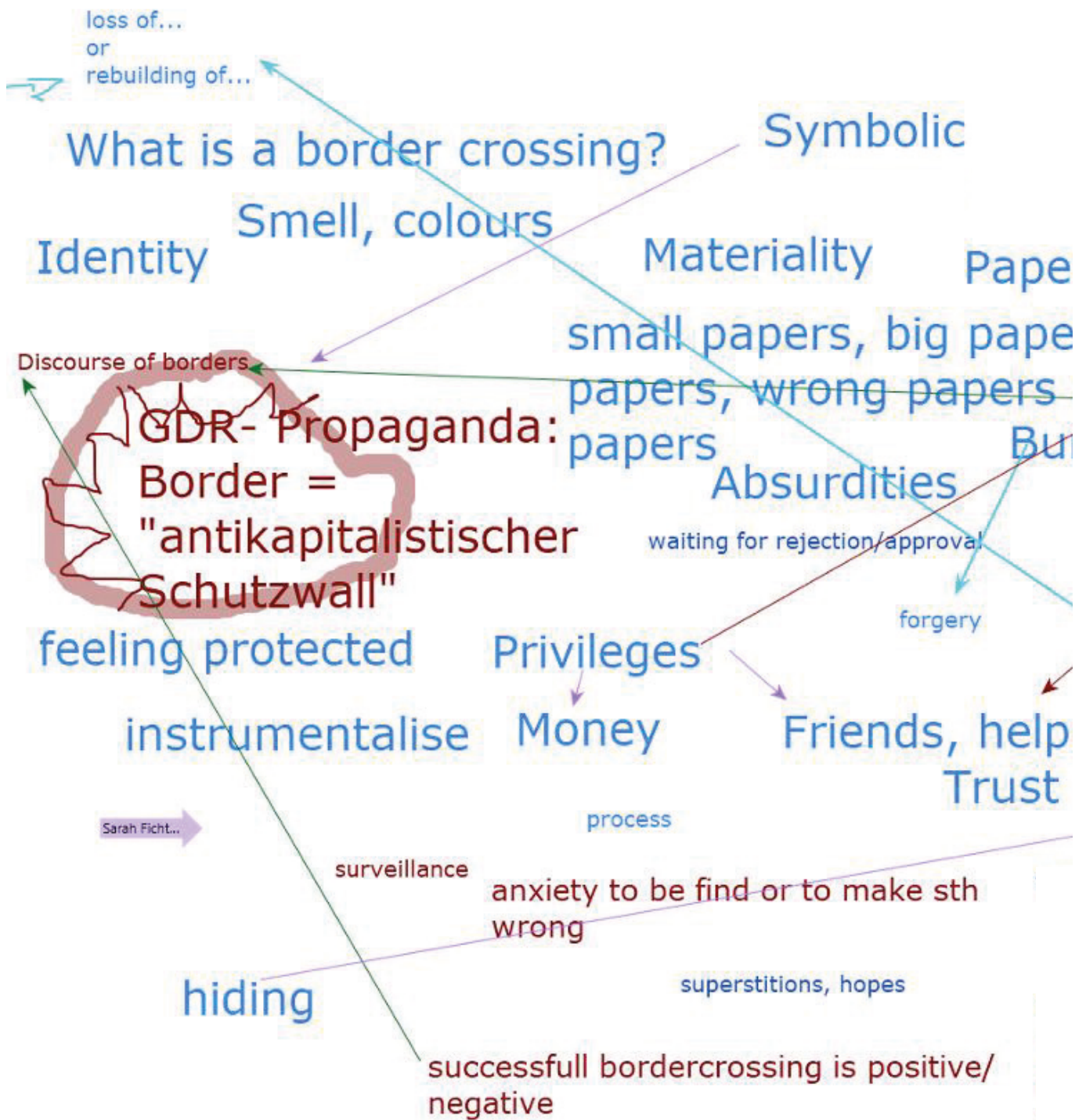
Eine große Herausforderung war es, aus den vielen kleinen und großen Geschichten eine Erzählung für den Motion Comic zu entwickeln. Die Gruppe diskutierte Überschneidungen, Widersprüche, suchte nach einem „roten Faden“ und arbeitete vielschichtige Themen heraus.

Mit dem großen Ziel vor Augen, einen fünf- bis zehnminütigen Motion Comic zu produzieren, war diese Notwendigkeit zur Reduzierung zunächst schwierig. Gleichzeitig bildete die Auseinandersetzung mit einer schwer greifbaren Komplexität von Geschichte(n) einen wichtigen Ausgangspunkt für Diskussions- und Reflexionsfragen. Was bedeutet die Geschichte der innerdeutschen Grenze heute – angesichts gesellschaftlicher Wertediskussionen, der Migrationspolitik der Bundesrepublik und der „Festung Europa“? Welche Geschichten sind besonders geeignet, um komplexe Sachverhalte anschaulich zu vermitteln? Wie erzählen wir sensorische Erfahrungen? Wie gehen wir mit selektiven und subjektiven Erinnerungen von Zeitzeug:innen um? (siehe Seite 16/17)

Doch im Vordergrund stand die Frage: Was soll der Motion Comic erzählen? Zunächst fiel die Auswahl auf fünf Erinnerungen an Grenzübertritte, die einerseits das Thema Ein- und Ausreise und andererseits das Thema Flucht behandeln. Insbesondere um den jeweiligen Erinnerungen im Motion Comic erzählerisch gerecht werden zu können, entschied sich die Gruppe letztendlich für zwei Geschichten: die Flucht von Anna (Pseudonym) aus der DDR über die ungarisch-österreichische Grenze und die Flucht von Reza aus dem Iran in das geteilte Deutschland. Mit diesem Fokus schafft der Motion Comic eine Überleitung zu aktuellen Fluchterfahrungen. Auch spricht der Motion Comic „Grenzübertritte“ in Rezas Geschichte einen oftmals zu wenig beachteten Aspekt der deutsch-deutschen Geschichte an – die (Arbeits-, Bildungs- und Flucht-) Migration sowohl in die DDR als auch in die Bundesrepublik.

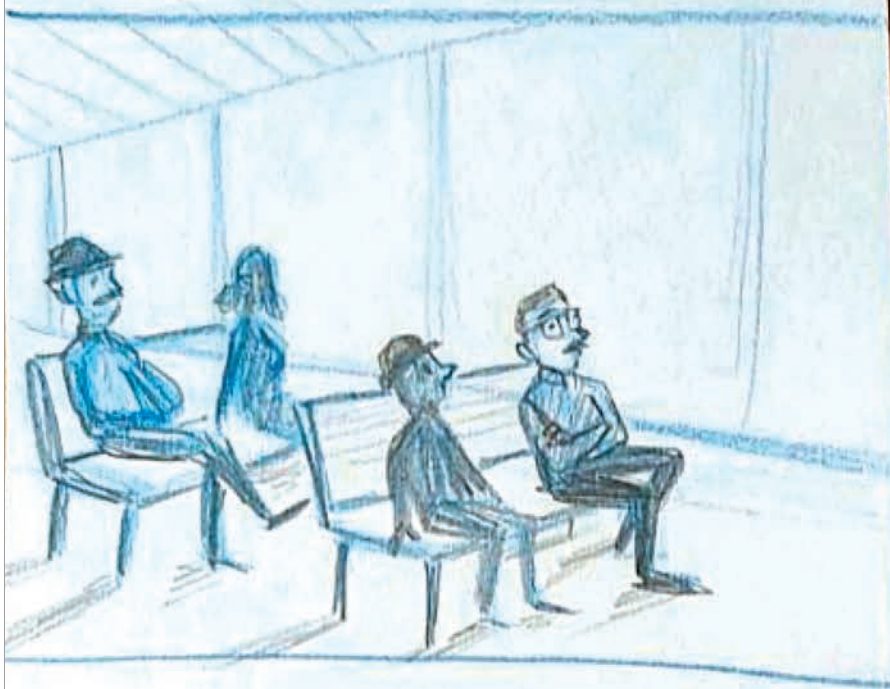
Mit diesen erzählerischen Entscheidungen begann die Produktion. Die Projektgruppe verfasste das Manuskript, welches sie dann an die Künstler:innen Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli übergaben. Die Künstler:innen „übersetzten“ die Erzählung in kleinformatige Zeichnungsentwürfe, sogenannte Thumbnails. Auf dieser Basis diskutierten die Teilnehmenden gemeinsam mit den Künstler:innen, den Beraterinnen Dr. Anja Werner und Dr. Sarah Fichtner und der Projektleiterin Lisa Hölscher wichtige visuelle Details – zum Beispiel: Wie sahen die Uniformen der Grenzer aus? Wie war die Mode damals? Während Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli zunächst an den Thumbnails und später an den großformatigen Zeichnungen und dem Motion Design arbeiteten, wurde das Manuskript eingesprochen und weiteres Audiomaterial (Geräusche und Musik) für den Motion Comic gesammelt.

Nach einem achtmonatigen intensiven Prozess ist der Motion Comic „Grenzübertritte“ der ersten Projektgruppe fertig. Bei der Premiere am 26. Juni 2022 im Helmstedter Roxy-Kino traf sich die Gruppe abschließend zum ersten Mal in Präsenz.

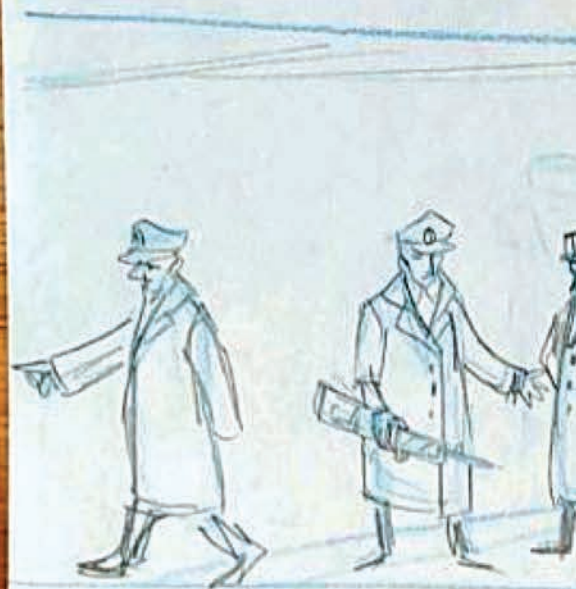


Whiteboard-Ausschnitt.
Überschneidungen und Bezüge
von Themenkomplexen der
gesammelten Erinnerungen

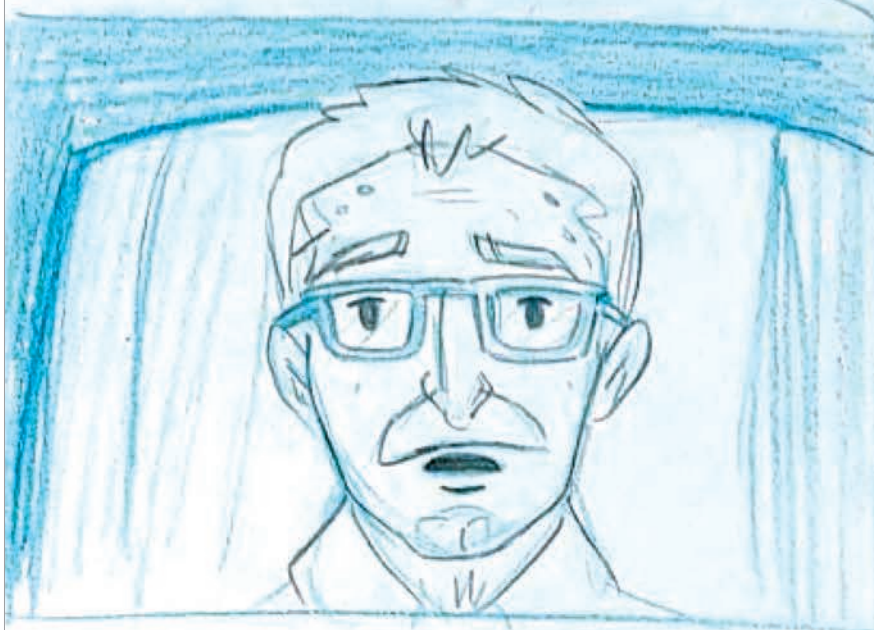
p 14



p 15



p 17



p 18





P16

vcDeat

14



P19



4. Weitere Erinnerungen und Materialien

Auf den nachfolgenden Seiten finden sich Erinnerungen und Erzählungen in unterschiedlicher Form, die von der Projektgruppe geteilt, diskutiert und erarbeitet wurden, jedoch im Motion Comic „Grenzübertritte“ selbst nicht enthalten sind. Diese Materialien können in der Bildungsarbeit vertiefend und weiterführend genutzt werden.

4.1 Evacuation process of vulnerable Afghans and leaving Afghanistan – *Madina Haidari*

Didaktischer Hinweis:

In der Erzählung berichtet Madina Haidari von ihrer chaotischen Flucht aus Afghanistan und von der Unsicherheit und der Angst, die sie und viele andere während dieser Zeit empfanden.

Insbesondere ihre These „borders are never safe“ kann sowohl in Bezug auf die deutsch-deutsche Geschichte als auch im Kontext aktueller Grenzübertritte diskutiert werden. Historische, politische und ethische Fragen bieten sich an, um die Schüler:innen zu einem eigenen Werturteil zu führen.

First, I want to answer a question: Why is a person forced to leave his/her hometown and accept to take financial and personal risks? In my opinion, there are two main and important factors of migration: first, insecurity (feeling that one's life is in danger), and second, poverty and destitution. Ask yourself: If there is no poverty and unemployment in your country and there is permanent security, will you try to emigrate to another country?

Exactly two months before the complete withdrawal of foreign troops and foreign institutions and their offices from Afghanistan, the local staff working for these institutions were promised that they would get out of the country.

On August 15th, 2021, an unexpected incident occurred in the Islamic Republic of Afghanistan: Kabul, the capital city, was captured by the Taliban. At midnight, people stormed Hamid Karzai International Airport. Until August 30th, people tried to reach the airport to be evacuated.

That day, I was studying at my university when I suddenly heard the shocking news. I did not know how I would escape. Everyone was scared of the Taliban and everyone was trying to get to the airport amidst the crowd. Many people went missing. Children were separated from their parents, some went missing as well and some perished.

My friends and I were among those affected by this overcrowding. That is why we could not flee Afghanistan directly from Kabul airport via plane. We were inside a bus that was sent to the airport for the evacuation, but only some of us were allowed to enter the airport. People returned disappointed. I was among those who could not enter and were ruthlessly expelled from the airport.

After a while, with the help of Kabul Luftbrücke and its co-founder Theresa Breuer, we made it to Pakistan, across the border between the Afghan province of Paktika and the Pakistani province of Waziristan.



This painting shows my journey crossing the border to Pakistan in a small car. We crossed the border with fear, facing thousands of difficulties and dangers. It is not easy for a person to leave childhood and family, dreams and memories behind.

Before we crossed, I had no hope of surviving at all, we struggled with many problems and difficulties – border problems such as checkpoints. The strictness

of the border guards, the Taliban obstruction and the danger of death gave us a great sense of despair. We had no hope whatsoever that we could cross the Pakistani border and move to Germany.

My family was not safe and I had to leave the country. Many people who wanted to flee had a hard time getting out of Afghanistan during this month, and some of them even lost their loved ones. In two lines we can summarize that only few people migrate to a country out of interest and enthusiasm and borders are never safe. There are many possibilities of loss: loss of loved ones, economic damage, problems and collisions with dangerous border guards.

Thanks for taking the time to read this article.

Madina Haidari

4.2 Rezas Geschichte aus dem Motion Comic – Wie ging es weiter?

Didaktischer Hinweis:

Untenstehend befindet sich ein Gesprächsausschnitt zwischen dem Projektteilnehmer Adrian Pourviseh und dem Zeitzeugen Reza Ahmadi. Der Ausschnitt kann zur Vertiefung und Verknüpfung von historischen und gesellschaftlichen Fragestellungen genutzt werden.

Zur Einbettung in den Schulunterricht bieten sich beispielsweise Diskussionen zur Frage nach politischer und gesellschaftlicher Teilhabe, zum Umgang mit Asylbewerber:innen und ihrer Residenzpflicht, zu Fluchtmotiven und den Folgen von Grenzübertritten sowie zu staatlicher Polizeigewalt an.

Reza: Das war der U-Bahnhof „Friedrichstraße“, das war immer noch Ostdeutschland. Wir sind von dort eine Station gefahren. „Kochstraße“ ist eine Station weiter und lag schon in Westdeutschland. Wir haben alle unterschiedlich reagiert. Ich freute mich, dass ich in West-Berlin war und nicht in Ost-Berlin. Ich war mit meinen Gedanken beschäftigt, ein Freund war auch dabei. In dem Moment sind zwei Leute gekommen und haben gesagt: „Fahrscheinkontrolle!“. Was reden die denn? Ich konnte kein Deutsch. Was wollen sie? – „Ticket!“ – Was? – „Billet!“ – Ah, wir haben kein Billett. – „Nein? OK. Ausweis? Passport?“ – Wir haben gar nichts. – „Dann bleiben Sie hier.“ Wir haben eine halbe Stunde an der U-Bahn-Station warten müssen. Und dann sind zwei, drei Polizisten gekommen. Wir hatten gar nichts dabei, keinen Ausweis. „Oh, illegal sind Sie hier? Sie sind aus Ost-Berlin gekommen? Kein Problem, kommen Sie.“ Sie haben uns ins Polizeiauto gesetzt und zu einer Polizeistelle gebracht.

Adrian: In West-Berlin?

Reza: In West-Berlin. Später habe ich das ganz genau herausgefunden: Das war eine Polizeistelle in der Kochstraße. Aber ich war erstaunt ... Sie sind Polizisten, aber sie schlagen uns nicht. Sie sind Polizisten, aber sie beleidigen uns nicht. Es war für mich die

allererste Erfahrung, dass Polizisten auch anders sein können. Weil ich aus einem Land komme, wo du keine Chance hast. Und hier war das anders. Aber trotzdem haben sie mich und meinen Freund getrennt und mich in eine kleine Zelle geschubst. Dann habe ich geschlafen! Denn ich hatte zwei, drei Tage nicht geschlafen.

Ich habe mir gedacht: Es gibt hier keine Hinrichtungen. Es gibt hier keine Schikane, mit Peitsche oder mit diesem und jenem. Sie bedrohen deine Eltern oder Geschwister oder Freunde nicht, damit du bestimmte Sachen aussagst.

Und ich war müde ... und ich habe geschlafen. Zwei Stunden, eine Stunde, drei Stunden, keine Ahnung. Ich war total müde. Der Polizist ist gekommen und sagte: „Haha, er schläft!“. Der wusste nicht, woher ich komme, in welcher Situation ich bin. Und was für ein Leben ich hinter mir habe.

Auf jeden Fall haben sie mich dann in ein richtiges Gefängnis, zur Abschiebehäft, mitgenommen. Dort waren auch noch andere Leute, unter anderem schwarze oder dunkelhäutige, auch junge Menschen wie ich. Und ich habe sie auch kennengelernt, aber konnte gar kein Deutsch reden. Mein Englisch, muss



Illustration von Reza aus dem Motion Comic "Grenzübertritte"

ich zugeben, war auch nicht so gut, dass ich mich mit anderen unterhalten konnte. Aber ich war auch nicht in der Stimmung dazu.

Ich hatte hier auch Bekannte, glücklicherweise in West-Berlin, und sie sind zu mir ins Gefängnis gekommen. Einer davon war ein Anwalt und er sagte: „Reza, schreib mal auf Persisch zwei, drei Sätze, dass du einen Asylantrag stellst.“ Bis dahin war ich illegal hier. Und ich habe geschrieben: „Hiermit beantrage ich aus politischen Gründen Asyl in der Bundesrepublik Deutschland.“ Drei, vier Tage war ich in dieser Abschiebehaft. Und dann bin ich aus dem Gefängnis rausgekommen. Aber als politischer Flüchtling, der jetzt offiziell Asylbewerber war.

Ja, ich war dann also fast anderthalb Monate in Berlin, im Frühjahr 1986. Und das war eine meiner schönsten Zeiten. Ich war voller Euphorie. Ich war durstig – durstig, neue Sachen kennenzulernen. Durstig! Egal! Musik, Menschen, was weiß ich, Kultur, Essen, politische Dinge! Aber ich war gespalten zwischen meiner Vergangenheit und der Gegenwart bzw. der Zukunft. Große Fragen beschäftigten mich: Was ist mit mir passiert, was ist mit meiner Generation passiert? Warum passierten so viele Sachen? Warum bleiben so viele Sachen für uns unbeantwortet? Ich hatte viele

Fragen, aber gleichzeitig habe ich mich gefreut. Ich habe meine Eltern angerufen und sie haben mit großer Sorge gefragt: „Wo bist du denn?“. Ich habe gesagt: „Dieser Vogel ist aus dem Käfig entkommen.“

Adrian: Wie war das für dich?

Reza: Das war ein großer Moment. Das war sehr schön. Denn, wie gesagt, hier habe ich doch die Freiheit genossen. Es gab zwei, drei Demonstrationen. Sofort bin ich hingegangen. Ich konnte ohne Probleme am 1. Mai demonstrieren. Okay, die Polizisten haben uns zwar auch ein bisschen geschlagen, aber sie haben uns nicht getötet. Es ist immer interessant, Vergleiche zu ziehen.

Ich habe viele tolle Leute hier in Berlin kennengelernt. Ich hatte meinen eigenen Standpunkt. Ich wusste, woher ich komme. Ich wusste teilweise, was ich will. Ich hatte eine Ahnung davon, wohin ich gehen möchte. Und jetzt bin ich in Deutschland. Meine Güte, die Frauen müssen kein Kopftuch tragen. Man muss andere Situationen erlebt haben, um das zu genießen oder zu verstehen! Wenn ich auf der Straße gehe, muss ich mich nicht permanent umschaun, ob man mich verfolgt. Die Menschen sind anders.



© Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Ausschilderung für die Transitstrecke

Auf jeden Fall war ich anderthalb Monate hier. Die Flüchtlinge durften nicht alle in Berlin bleiben, sie mussten verteilt werden. Ich habe einen Brief von der Ausländerbehörde bekommen, dass ich nach Nordrhein-Westfalen gehen muss. Ich durfte nicht in Berlin bleiben. Aber Berlin war von Anfang an meine Lieblingsstadt, genauso wie Teheran: groß, voll!

An einem Tag war ich beim damaligen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Ich habe eine Wartenummer gezogen und wurde dann aufgerufen. Nach fünf Minuten sind zwei Polizisten gekommen. Sie haben mich festgenommen. Warum? Später habe ich alles verstanden. Wenn du „verteilt“ bist, bist du unerlaubt in Berlin. Du bist illegal. Du musst zu deinem zugewiesenen Ort gehen. Und einfach so bleiben geht nicht. Die beiden Polizisten wollten mir Handschellen anlegen. Aber das wollte ich auf keinen Fall akzeptieren. Ich habe geschrien. Ich hab geschrien wie ein Bär, der von vielen Seiten beschossen wird. Sie haben gesagt „Beruhigen Sie sich, wir legen keine Handschellen an.“ Ich habe gesagt: „Ohne Handschellen komme ich mit. Mit Handschellen auf keinen Fall.“ Dann haben sie keine Handschellen benutzt. Ich kam also nochmal ins Gefängnis, für ein paar Stunden oder so. Und dann haben sie mich mit einem Auto weit weggefahren. Dort habe ich dann meinen Freund gesehen, der schon mit mir zusammen über den Bahnhof „Friedrichstraße“ nach West-Berlin abgeschoben wurde. Sie hatten ihn

auch festgenommen. Vier, fünf, sechs Polizisten haben uns in einen Regionalzug geschubst, wirklich geworfen. Sie haben uns zu allerletzt Dokumente gegeben, die Tür zugemacht und der Zug ist losgefahren. Und wir beide lachten. Wir waren Kindheitsfreunde und wir lachten und wir lachten, wir freuten uns, dass wir beide zusammen waren.

Auf den Dokumenten stand eine Adresse in Nordrhein-Westfalen. Dann sind wir in einem kleinen Dorf angekommen. Es gab zwei Straßen, nicht mehr, und einen Bus, der alle zwei Stunden einmal kam. Ich kam dort in ein Sammellager in Unna-Massen. Sechs Personen haben in einem Zimmer geschlafen. Es gab eine große Dusche. Mein allererster Kulturschock war, dass die Leute sich nackt duschten. Das war für mich nicht normal.

Auf jeden Fall bin ich nach ca. zwei Wochen in eine andere Stadt in NRW gekommen, wo ich auch über vier, fünf Jahre bleiben musste, weil ich zusammen mit vielen anderen Menschen auf meinen Asylantrag und die Anerkennung gewartet habe. Ich habe viel Unterstützung von anderen Geflüchteten und Landsleuten erhalten, diese Solidarität war normal für uns. Ich habe aber auch ganz große Unterstützung von Deutschen erhalten, die sich für meine Situation eingesetzt haben.

INFORMATION [1]:

*An den Grenzübergangsstellen der DDR wurden die Kontrollen von Ein- und Ausreisenden von der **Passkontrolleinheit (PKE) des Ministeriums für Staatssicherheit (Stasi)** durchgeführt.*

Die Mitarbeitenden der PKE trugen zur Tarnung Uniformen der Grenztruppen und wurden daher häufig als Polizist:innen oder Soldat:innen wahrgenommen.

INFORMATION [2]:

Das Transitabkommen zwischen der Bundesrepublik und der DDR erleichterte ab dem 3. Juni 1972 für viele Westdeutsche die Durchreise von und nach West-Berlin über das Territorium der DDR. Es sorgte für eine zeitsparende Abfertigung an den Grenzübergängen, weil die Zollkontrolle nur noch bei „begründetem Verdacht“ durchgeführt wurde. Entsprechend wurden Kofferräume und Gepäckstücke nicht mehr standardmäßig geöffnet. Diese Chance nutzten auch DDR-Bürger:innen, um im Autoversteck westdeutscher Reisender zu fliehen. Viele wurden jedoch entdeckt und verhaftet.

Noch eine letzte Sache, die vielleicht interessant ist. Es gab in Berlin eine große Veranstaltung von iranischen Oppositionellen, von Linken. Ich wurde als Teilnehmer eingeladen. Ich bin zum Ordnungsamt oder zur Polizei gegangen und habe gesagt, dass ich nach West-Berlin möchte, weil es dort diese Veranstaltung gibt. Sie haben gesagt, dass ich wegen der Residenzpflicht theoretisch nicht reisen darf, außer wenn ich eine schriftliche Bescheinigung mit Stempeln von der Heinrich-Böll-Stiftung vorlege, dass ich zu dieser Veranstaltung eingeladen bin. Ich bekam also eine Erlaubnis für vier oder fünf Tage. Aber das Problem war diese Grenze! Das war problematisch. Wie soll ich über die Grenze kommen? Ich habe doch weder einen politischen gültigen Pass noch einen deutschen Ausweis. Ich bin dann von Hannover aus mit zwei mutigen Unterstützerinnen in einem Auto Richtung West-Berlin gefahren. Das war im Herbst 1989, ein paar Monate vor dem Mauerfall. Und dann, kurz vor der Grenze, haben wir uns gedacht: Was machen wir? – Reza geht in den Kofferraum. Weil ich ja keine Erlaubnis hatte, die DDR-Grenze zu überschreiten.

Gut, ich versteckte mich im Kofferraum. Ich hatte eine Decke unter mir und ein Kopfkissen. Die beiden Frauen haben ab und zu gerufen: „Reza, geht es dir gut?“, sie waren besorgt. Und ich habe durch meine Klopfzeichen vermittelt: „Ja, es geht mir gut.“ Aber diese Straße, damals gab keine Autobahn, war sehr schlecht,

sodass ich immer nach oben und unten geworfen wurde – bum, bum, bum, wie auf einem Trampolin. Dann ist das Auto an der Grenzübergangsstelle stehen geblieben und wartete einige Minuten in der Autoschlange auf die Kontrolle. Die beiden Frauen waren sehr aufgeregt, erzählten sie mir später. Kurz darauf konnte ich das Gespräch zwischen den Polizisten [siehe Information 1] und den beiden Frauen mitbekommen. Die Fahrerin sagte: „Ja, wir wollen nach West-Berlin, unsere Freunde besuchen.“ Und ich wartete ab. Ich wartete. Glaub mir, mein Lieber, ich hatte kein bisschen Angst. Warum? Weil ich gar nichts zu verlieren hatte. Nur überlegte ich mir eine komische Sache. Und zwar, falls sie den Kofferraum aufmachten, dann würde ich einfach sagen: „Buh!“. Was würde passieren? Sie würden mich wieder nach Westdeutschland schicken. Ich bin ja mit einer Erlaubnis hierhergekommen.

Aber sie haben den Kofferraum [siehe Information 2] nicht aufgemacht. Wir sind weitergefahren und auf einem Parkplatz bin ich rausgekommen. Wir sind einige Tage in West-Berlin geblieben, haben nochmal die Mauer gesehen. Und das gleiche haben wir auch bei der Rückfahrt gemacht – wieder für ein paar Stunden im Kofferraum ohne Probleme, ohne Problem. Über diesen illegalen Grenzübergang habe ich mir danach oft Gedanken gemacht. Ich bin immer noch stolz darauf, das gemacht zu haben. Denn einer meiner Hauptbeweggründe war immer: „Nein zur Diktatur!“

4.3 Menschen auf der Flucht als „Spielball“ internationaler Politik – Ein Essay von Katja Utzig

Katja Utzig studierte 2022 im Master „Geschichte transkulturell“ an der Universität Erfurt. Als Zeitzeugin (geboren 1974 in West-Berlin) war sie Teil der Projektgruppe und konnte dabei ihre Alltagserfahrungen mit der Mauer, Besuchen in der DDR und Ost-Berlin sowie Fahrten auf der Transitstrecke durch die DDR reflektieren und teilen.

Didaktischer Hinweis:

Dieser Text befasst sich mit der Asylpolitik des geteilten Deutschlands und mit aktuellen Flucht- bzw. Einreisebedingungen. Im Text verbinden sich geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse und persönliche Haltungen der Autorin. Katja Utzig vertritt in ihrem Essay Thesen, die im

Schulunterricht für die Sekundarstufe II durchaus kontrovers diskutiert werden können. Insbesondere gilt dies etwa für die These, dass die EU systematisch viele Gruppen aussperre, während Ukrainer:innen willkommen geheißen werden. Es bieten sich zum Beispiel Fishbowl-Diskussionen oder die Kugellager-Methode an.

Während des Kalten Krieges wurden Flüchtende oft als Selbstvergewisserung des jeweiligen Systems instrumentalisiert. Dieser Text soll einige Hintergrundinformationen geben, um die Geschichten von Anna und Reza (siehe auch Seite 16-19) besser verstehen und politisch einordnen zu können. Reza wurde über den Bahnhof Friedrichstraße nach West-Berlin abgeschoben. Obwohl er in der BRD Asyl beantragen wollte, hegte er wegen seiner politischen Überzeugung anfänglich noch den Wunsch, in der DDR zu leben. Anna hingegen floh über die ungarisch-österreichische Grenze aus der DDR, um letztlich mit ihrem ungarischen Partner in die BRD einreisen zu können. Dort kam die kleine Familie zunächst in einer Notunterkunft für Geflüchtete unter. Der Historiker Patrice Poutrus weist darauf hin, dass die DDR-Aufnahmepolitik von Geflüchteten den außenpolitischen Interessen der SED-Führung untergeordnet gewesen sei. Nach dem Putsch in Chile 1973 flohen ungefähr 5.000 Menschen in die DDR¹. Sie waren politisch Verfolgte eines gestürzten sozialis-

tischen Systems, mit dem sich die DDR solidarisch erklärt hatte. Chilen:innen, die in Ost-Berlin lebten, durften mit ihren chilenischen Pässen die Grenze nach West-Berlin passieren und konnten Freund:innen und Verwandte besuchen, die dorthin geflohen waren. Andere DDR-Bürger:innen konnten nicht so einfach die Grenze über-treten, was auch zu Neid führte gegenüber diesen als Polit-Emigrant:innen bezeichneten Menschen.²

Doch auch die Asylpolitik der Bundesrepublik war durch den Kalten Krieg geprägt. Die Bundesrepublik hatte den Fokus, die Aufnahme von Geflüchteten aus der DDR, also von Menschen wie Anna, zu fördern. Denn diese konnten als „vor dem Kommunismus Geflohene“ instrumentalisiert werden. In den 1980er-Jahren verschärfte sich in der Bundesrepublik die sogenannte Asyldebatte. Mit der Änderung des Artikels 16 des Grundgesetzes wurde 1993 im vereinten Deutschland das Recht auf Asyl beschränkt, indem die bis heute geltenden Richtlinien der sogenannten sicheren Drittstaaten und die „Expressabschiebepolitik

Flughafenregelung“ eingeführt wurden.³ Die DDR-Führung nutzte das Schleusen von geflüchteten Menschen nach West-Berlin: einerseits, um innenpolitische Spannungen in der Bundesrepublik zu provozieren und andererseits, um diese Menschen als Druckmittel zu benutzen und politische Zugeständnisse und Devisen zu erhalten.⁴

Die Geschichten von Reza und Anna erzählen vom Thema Flucht zur Zeit der deutschen Teilung. Dennoch verdeutlichen beide Beispiele von Grenzübertritten, welchen willkürlichen Gegebenheiten flüchtende Menschen auch heute unterworfen sind – und dass sie oftmals mehrere Grenzen überqueren müssen, um einen Asylantrag stellen zu können.

Bei unseren Vorbereitungstreffen für die Entstehung des Motion Comics „Grenzübertritte“ ist uns ein prägnanter Unterschied zwischen den DDR-Grenzanlagen und den EU-Außengrenzen aufgefallen. Das Ziel der DDR war es, Menschen einzusperren, während die EU versucht, Menschen auszusperren. Angesichts der aktuellen Situation stellt sich die Frage, ob es „erwünschte“ und „unerwünschte“ Flüchtende und Migrant:innen gibt. Denn während sich die EU-Außengrenzen für Flüchtende aus der Ukraine öffnen, wird und wurde Geflüchteten aus anderen Staaten dasselbe verwehrt. An ebendiesen Grenzen finden illegale Pushbacks und massive Gewalt statt – das hindert Geflüchtete nicht nur an der Einreise in die EU, sondern damit auch an der Möglichkeit, einen Asylantrag stellen zu können.

¹ Vgl. Bodie, Georges: Die DDR im Jahr 1973, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2021, S. 53.

² Vgl. Poutrus, Patrice G.: Asyl im Kalten Krieg – Eine Parallelgeschichte aus dem geteilten Nachkriegsdeutschland, in: Totalitarismus und Demokratie 3/2005, S. 276.

³ Vgl. Poutrus, Patrice G.: Umkämpftes Asyl. Vom Nachkriegsdeutschland bis in die Gegenwart, Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2020 (Berlin 2019), S. 179-182.

⁴ Vgl. Bittner, Thomas: Als der Flughafen Schönefeld Drehkreuz für Geflüchtete war (rbb vom 7.1.2021), online unter <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2021/11/berlin-brandenburg-flughafen-schoenefeld-ddr-gefluechtete-berlin.html> [Stand vom 1.3.2022].

5. Weiterführende Informationen zu einzelnen Themenbereichen

Die nachfolgenden Links können dazu dienen, in die deutsche Teilungsgeschichte einzuführen, erste Assoziationen zu wecken, Vorwissen zu aktivieren und Neugier zu erregen. Auch können sie den Zuschauer:innen des Motion Comics „Grenzübertritte“ und den Leser:innen dieses Readers weiterführende Hintergrundinformationen bieten.

Artikel: „Als der Flughafen Schönefeld Drehkreuz für Geflüchtete war“

Thomas Bittner, in: RBB 24 (Hrsg.), 2021

Online abrufbar unter:

www.rbb24.de/politik/beitrag/2021/11/berlin-brandenburg-flughafen-schoenefeld-ddr-gefluechtete-berlin.html
„Westliche Demokratien mit illegal einreisenden Geflüchteten zu erpressen, ist keine Erfindung von Belarus. Was für Lukaschenko der Flughafen Minsk ist, war in den 1980er-Jahren Berlin-Schönefeld für Erich Honecker.“

Artikel: „Vergessene Migrationsgeschichte/n? Die Ausreise aus der DDR in der Erinnerung von Übersiedler-Eltern und -Kindern“

Laura Wehr, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2016

Online abrufbar unter:

www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/238655/vergessene-migrationsgeschichte-n/
„Übersiedler, die per Ausreiseantrag die DDR verließen, haben auf ‚leise‘ Art und Weise Integrationsgeschichte geschrieben. Obwohl sie das Gros der DDR-Emigranten darstellten, bekamen sie bislang wenig Aufmerksamkeit.“

Clip: „Auf der Transitstrecke nach West-Berlin“

Karambolage, ARTE, 2019, 5:29 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=Kf-ezkyqH2o
Der kurze Animationsfilm erläutert eingangs die Teilung der beiden deutschen Staaten, die Insellage West-Berlins und die Bedeutung der Transitstrecken zwischen dem Bundesgebiet und West-Berlin. Der Hauptteil stellt den Verlauf einer Transitreise inklusive des Kontrollverfahrens an der Grenzübergangsstelle Marienborn dar – erzählt als Erfahrungsgeschichte junger Erwachsener.

Clip: „Eingemauert! – Die innerdeutsche Grenze“

DW Deutsch, Deutsche Welle, 2009, 10:39 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=jlBAUFvh04k

Der Film stellt den Aufbau des DDR-Grenzregimes an der Berliner Mauer und an der innerdeutschen Grenze anhand von 3D-Animationen schematisch und anschaulich dar. Dadurch können sich die Schüler:innen ein erstes Bild vom Aufbau und der Gewalt des DDR-Grenzregimes machen.

Clip: „Lkw-Kontrollbereich / Lorry Inspection Area“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn 2021, 4:11 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=DXjdxF0Plvo
Der Clip erläutert das Prozedere der LKW-Abfertigung an der DDR-Grenzübergangsstelle Marienborn. Auf diese Weise gibt der Film einen ersten Einblick in die Aufgaben der Grenzübergangsstelle und stellt zugleich deren zentrale Aufgabe dar, Fluchten zu verhindern. Auch wird die besondere Bedeutung des Transits nach West-Berlin für die Abläufe angeschnitten.

Clip: „Die Deutsche Teilung: Das müsst ihr wissen“

MrWissen2go Geschichte, 2021, 12:39 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=KX8WrWKqbHE&t=8s Mirko Drotschmann – alias MrWissen2go ist Journalist und Kulturwissenschaftler. Er fasst auf seinem YouTube-Kanal historische Inhalte kompakt, anschaulich und lehrplanorientiert zusammen. Finanziert wird er durch das Jugendangebot der öffentlich-rechtlichen Sender (funk). In seinem Video zur deutschen Teilung behandelt er Gründe, Entwicklung und Ende der deutschen Teilungsgeschichte und konzentriert sich dabei weniger auf das DDR-Grenzregime als vielmehr auf politische Entwicklungen.

Clip: „Stabsgebäude / Office Building“

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, 2021, 4:01 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=kMFD09XYckg
Der Clip stellt anhand des zentralen Dienstgebäudes der Grenzübergangsstelle Marienborn vor allem die Rolle und die Aufgaben der Passkontrolleinheit (PKE) dar. Die PKE war Teil des Ministeriums für Staatssicherheit, auch wenn

sie getarnt in den Uniformen der Grenztruppen auftrat. Entsprechend verdeutlicht das Video auch die Besonderheit, dass in der DDR die Geheimpolizei für die Grenzkontrollen zuständig war.

Dossier: „Migrantische Perspektiven auf die Deutsche Einheit“

Bundeszentrale für politische Bildung, 2021
Materialsammlung online abrufbar unter:
www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/migrantische-perspektiven

„Wenn von den gesellschaftlichen Umbrüchen 1989/90 und der Deutschen Einheit die Rede ist, finden die Sichtweisen von Migrantinnen und Migranten selten Eingang in die Gedenkfeierlichkeiten und Geschichtsbücher. Das Dossier nimmt die Deutsche Einheit aus der Perspektive unterschiedlicher migrantischer Gruppen in den Blick. Dabei liefern die eingebundenen Beiträge und Dokumentarfilme einen Ausschnitt der Situation migrantischer Gruppen Anfang der 1990er-Jahre.“

Film: „Hilfe für Ortskräfte aus Afghanistan | Theresa Breuer“

SWR1 Leute, 2021, 55:02 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=PyQeANCoX0c

Im Interview mit dem SWR1 erzählt Theresa Breuer, Gründerin der spendenbasierten Initiative „Kabul Luftbrücke“, wie Evakuierungen bzw. Fluchten von Afghanistan nach Deutschland nach der Machtübernahme der Taliban organisiert wurden. So charterte die „Kabul Luftbrücke“ etwa Flugzeuge. Außerdem geht Teresa Breuer besonders auf die Situation von Frauen in Afghanistan ein.

Graphic Novel: „40 Jahre iranische Revolution – Teil 1: Im Reich des Schahs“

Neue Zürcher Zeitung, 2019, 7:04 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=uRxLCbRHpU4

„1979 wird für Iran zum Schicksalsjahr. Wir blicken in einer

dreiteiligen Graphic Novel-Serie zurück auf das Jahr der iranischen Revolution. Im Mittelpunkt stehen dabei die Geschichten und Erinnerungen von drei Exil-Iranern, die heute in den USA leben.“

Graphic Novel: „40 Jahre iranische Revolution – Teil 2: Khomeinys Rückkehr“

Neue Zürcher Zeitung, 2019, 5:17 Min.

Online abrufbar unter:

www.youtube.com/watch?v=6ObTWt9DEhE

„1979 wird für Iran zum Schicksalsjahr. Wir blicken in einer dreiteiligen Graphic Novel-Serie zurück auf das Jahr der iranischen Revolution. Im Mittelpunkt stehen dabei die Geschichten und Erinnerungen von drei Exil-Iranern, die heute in den USA leben.“

Graphic Novel: „40 Jahre iranische Revolution – Teil 3: Abschied von Iran“

Neue Zürcher Zeitung, 2019, 5:53 Min.

Online abrufbar unter:

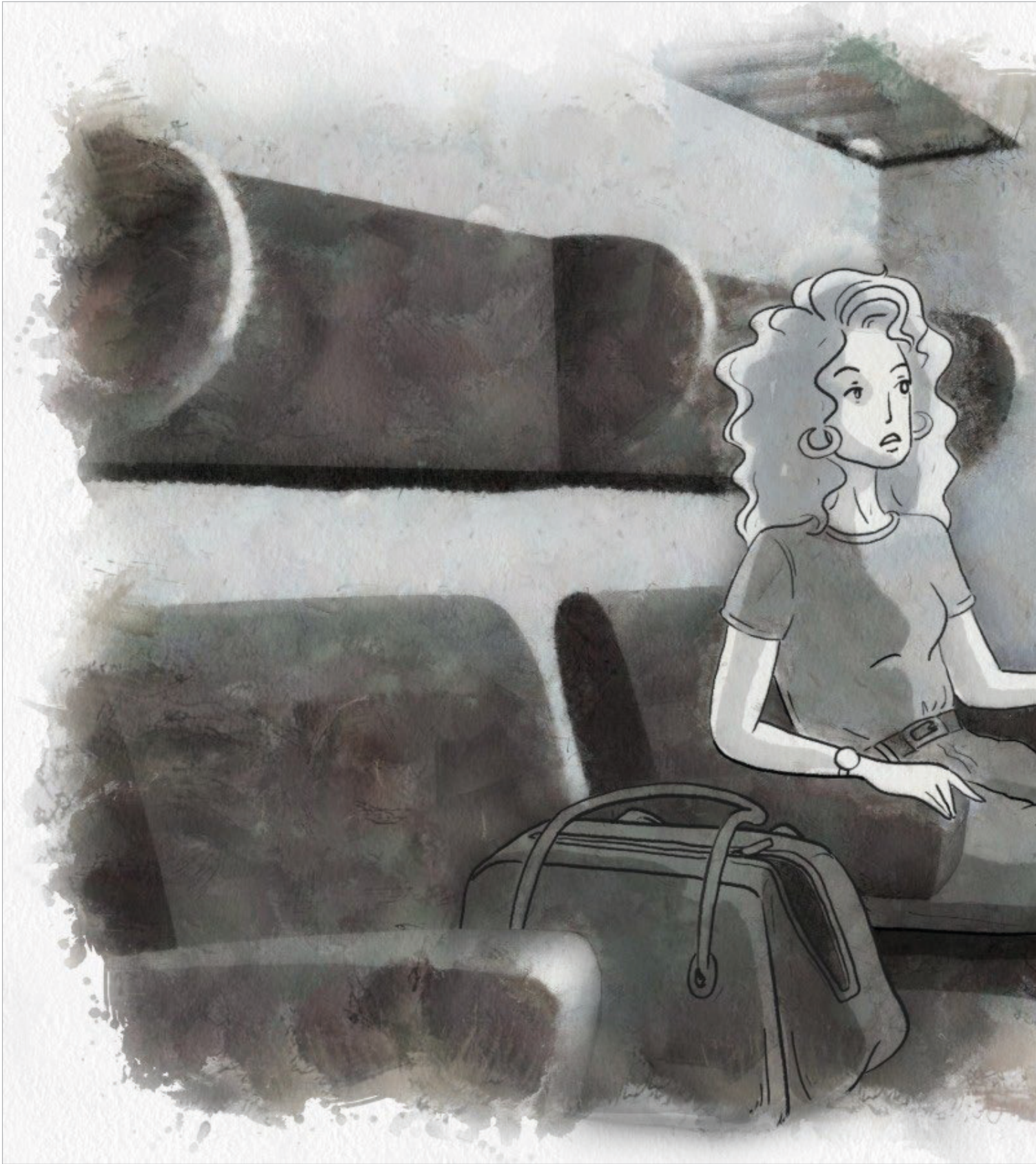
www.youtube.com/watch?v=Zahq1CYiM9k

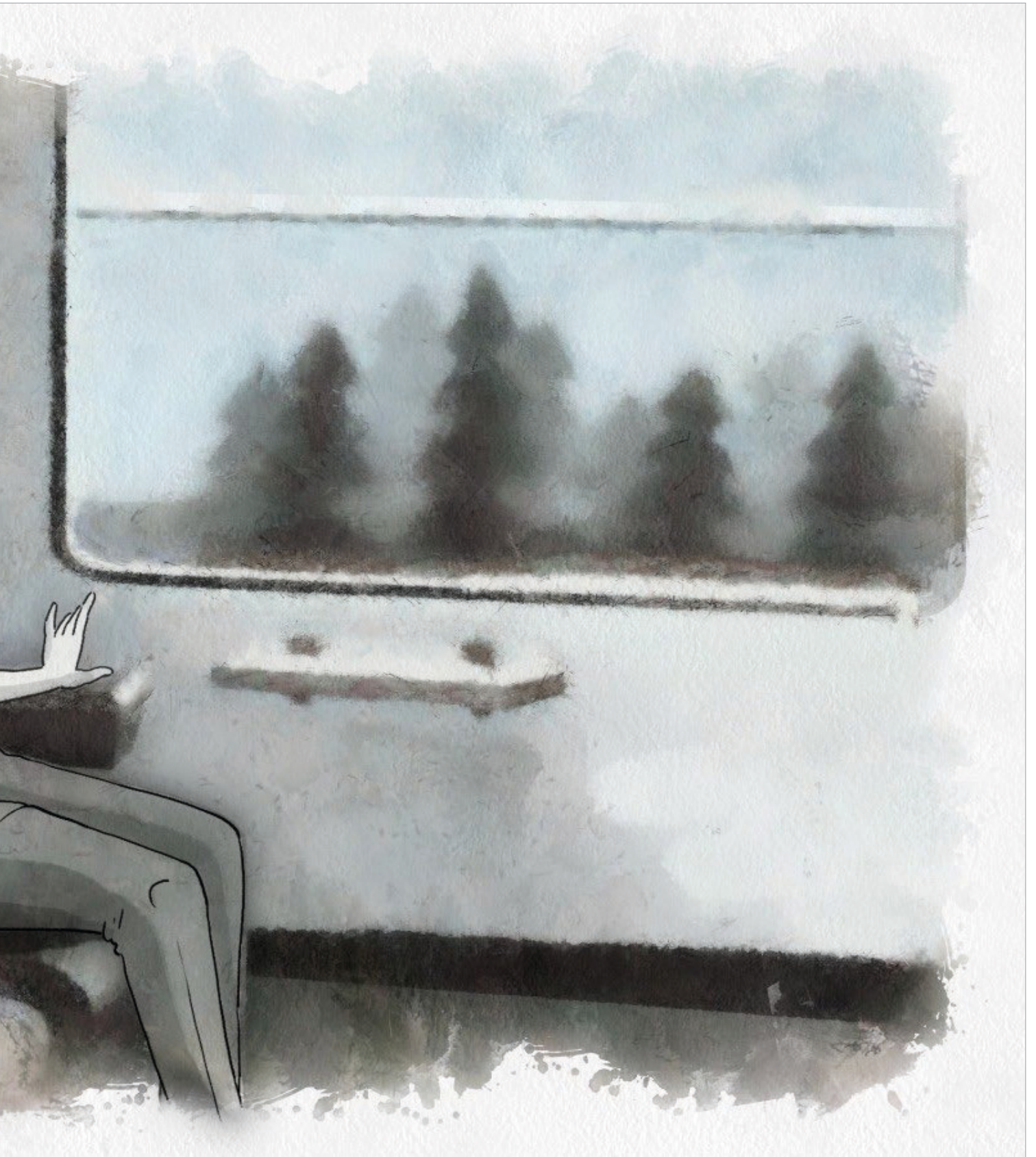
„1979 wird für Iran zum Schicksalsjahr. Wir blicken in einer dreiteiligen Graphic Novel-Serie zurück auf das Jahr der iranischen Revolution. Im Mittelpunkt stehen dabei die Geschichten und Erinnerungen von drei Exil-Iranern, die heute in den USA leben.“

**Webdokumentation: „Eigensinn im Bruderland“
out of focus Medienprojekte | autofocus Videowerkstatt e. V.**

Online abrufbar unter: www.bruderland.de

„Eine Webdokumentation über Migrant:innen, die als Vertragsarbeiter:innen, als Studierende oder politische Emigranten in die DDR kamen und ihre eigenen Vorstellungen behaupteten. Menschen aus Äthiopien, Chile, Mosambik, der Türkei und Vietnam erzählen von ihren Erfahrungen und von ihren Kämpfen. Akten der DDR-Behörden, Bilder und Einführungstexte erläutern Hintergründe zur Migration in die DDR.“





Das Projekt „MoCom: Motion Comics als Erinnerungsarbeit“ wird organisiert und gefördert von der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn arbeitet zusammen mit den Beraterinnen Dr. Sarah Fichtner und Dr. Anja Werner sowie dem Institut für Didaktik der Demokratie (IDD) der Leibniz Universität Hannover als Kooperationspartner. Im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“, Förderlinie SED-Unrecht, wird das Projekt gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



**GEDENKSTÄTTE
DEUTSCHE TEILUNG
MARIENBORN**



**STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT**



**Institut für
Didaktik der
Demokratie**



**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG**



**Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien**

Impressum:

Herausgeberin: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn

Kontakt: Telefon: +49 39 406 9209 0
E-Mail: Projektleitung.MoCom@erinnern.org
Web: www.mocom-memories.de

Redaktion: Insa Ahrens, Dr. Susan Frisch, Lisa Hölscher,
Felix Ludwig

Layout: Grafik LMD

Illustration: Aus dem Motion Comic "Grenzübertritte"
Titelseite, Seite 24-25: Azam Aghalouie und Hassan Tavakoli

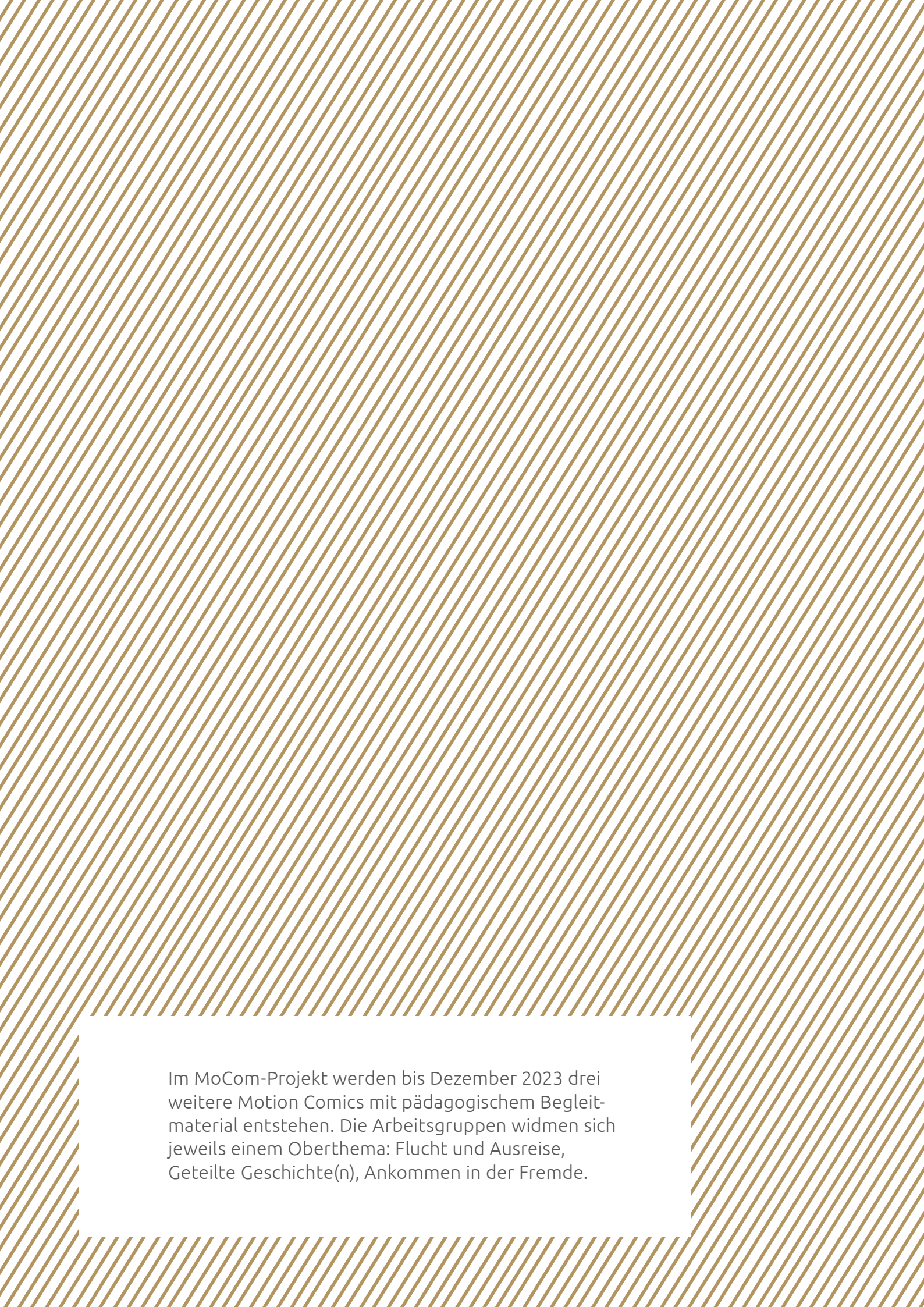
Spendenkonto
Empfängerin: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Kreditinstitut: Bundesbank, Filiale Magdeburg
BIC: MARKDEF1810
IBAN: DE74810000000081001516
Verwendungszweck: Marienborn (Bitte unbedingt angeben!)

Das MoCom-Projekt wurde von Dr. Sarah Fichtner und Dr. Anja Werner konzipiert.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Herausgeberin dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt.

Erscheinungsjahr 2022

The background of the entire page is a dense pattern of thin, parallel, diagonal gold-colored lines on a white background. The lines are evenly spaced and run from the top-left towards the bottom-right.

Im MoCom-Projekt werden bis Dezember 2023 drei weitere Motion Comics mit pädagogischem Begleitmaterial entstehen. Die Arbeitsgruppen widmen sich jeweils einem Oberthema: Flucht und Ausreise, Geteilte Geschichte(n), Ankommen in der Fremde.